

Dr. Jörg Maywald

## Familienbildung – Prävention von Anfang an

Dr. Maywald, Geschäftsführer der Deutschen Liga für das Kind, untersuchte in seinem Vortrag die Perspektiven der Familienbildung.

Der Vortrag stellte die Wandlungen und Paradoxien des Familienbegriffes und das neue Bild vom Kind vor, um sich dann dem präventiven Gedanken der Familienbildung und deren Perspektiven zu widmen.

Bei der Darstellung des heutigen Familienbegriffes nutzte Dr. Maywald die Begriffe der Sinus-Milieus®, die innerhalb der vier Schichten Oberschicht, obere Mittelschicht, untere Mittelschicht und Unterschicht nach Wertorientierungen und Lebensstilen unterscheidet. So gibt es bspw. die Etablierten, die modernen Performer oder die Konsum-Materialisten. Das neue Bild vom Kind stellt klar, dass Kinder von Anfang an Menschen sind. Dr. Maywald machte dies mit einem Zitat von Janusz Korczak deutlich „Das Kind wird nicht erst ein Mensch, es ist schon einer.“ Kinder sind keine kleinen Erwachsenen. Die Vereinten Nationen haben daher am 20.11.1989 ein Übereinkommen über die Rechte des Kindes getroffen. Danach ist z.B. bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt, der vorrangig zu berücksichtigen ist. Dr. Maywald stellte danach die Grundbedürfnisse von Kindern vor und erinnerte daran, dass Elternrecht vor allem Elternverantwortung meint.

Beim präventiven Aspekt von Familienbildung ging Dr. Maywald zunächst auf die Hindernisse für Prävention ein. Dabei sieht er 3 Grundkonflikte. Zum Einen sind sichere Prognosen im Bereich menschlichen Handelns nicht möglich. Zum Anderen gibt es einen Zielkonflikt: Je mehr Sicherheit ein präventiv wirksames Programm bietet, desto weniger Freiheit lässt es der Zielgruppe. Und schließlich fallen Erfolge von präventiven Maßnahmen nicht auf, denn: Good news is no news.

Prävention bewegt sich auf mehreren Ebenen. Die Primärprävention hat die gesamte Bevölkerung als Zielgruppe im Blick. Sekundärprävention wendet sich an Risikogruppen und Tertiärprävention an sogenannte Problem-Familien.

Familienbildung muss berücksichtigen, dass Eltern heute einen vielfältigen Bildungs-, Beratungs-, Vernetzungs- und Unterstützungsbedarf haben. Sie sind verunsichert über Bildungsinhalte und Erziehungsfragen. Die Zahl der Trennungen nimmt zu. Es gilt, die Balance zu finden zwischen der Verwirklichung im Beruf, und dem Engagement in der Erziehung der Kinder.

Frühe Hilfen setzen sich aus vielen Bausteinen zusammen, die dem Bedarf der Eltern an Unterstützung gerecht werden sollen, aber auch die Bedürfnisse und den Schutz von Kindern berücksichtigen. Hier sind z.B. aufsuchende Hilfen nach der Geburt eines Kindes zu nennen, aber auch die Förderung von Selbsthilfegruppen und Bildungsangebote und –programme an Kindertageseinrichtungen und Schulen.

Die Anforderungen an Familienbildung sind vielfältig. Sie muss sich an den Bedürfnissen und Rechten der einzelnen Familienmitglieder orientieren. Bestehende Strukturen in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Jugendhilfe sollen sich vernetzen. Neue Finanzierungskonzepte, wie z.B. die Ausgabe von Bildungsgutscheinen müssen sich etablieren. Familienbildung hat sich gleichermaßen an den Ressourcen, wie auch an den Defiziten von Familien zu orientieren und eine Balance zwischen diesen Polen herzustellen. Nicht zuletzt ist die Politik auf kommunaler, wie auch auf Bundesebene gefordert, sich einzumischen.

Hoffnung macht der Beschluss der Jugendministerkonferenz vom 22./23.5.2003:

„Die Jugendministerkonferenz setzt sich mit Nachdruck für eine generelle Stärkung des Stellenwerts der Eltern- und Familienbildung als wesentlichstes Element zeitgerechter Bildungskonzepte ein.“

Referent:

Dr. Jörg Maywald, Geschäftsführer der Deutschen Liga für das Kind